



© WWF (2)

Mit dem Nachwuchs unterwegs

Eine Eisbär-Mutter mit Jungtier auf dem Festland in Ontario. Die beiden Eisbären wurden vom Hubschrauber aus gesichtet.

EISBÄREN AUF DER SPUR

Gewusst wie: Der WWF treibt Forschung und neue Technologien voran, um mehr über Eisbären zu erfahren und sie so künftig besser vor den Auswirkungen des Klimawandels zu schützen.

Aktuell erscheint der Gesamtbestand der Eisbären in der Arktis noch stabil: Nach wissenschaftlichen Bestandsanalysen – auch des WWF – schätzt ihn die Weltnaturschutzunion IUCN auf etwa 22 000 bis 31 000 Tiere.

Doch die Zahl ist trügerisch, denn die Arktis erwärmt sich doppelt so schnell wie unsere gemäßigten Breiten. Das Packeis ist in seiner Ausdehnung in den vergangenen 20 Jahren um etwa 25 Prozent geschrumpft. Weil Eisbären vor allem dort ihre Nahrung jagen, steht zu befürchten, dass wir bis 2050 mindestens 30 Prozent ihrer globalen Population verlieren werden. In der südlichen Beaufortsee in Alaska zum Beispiel sind die Eisbärbestände schon jetzt um 40 Prozent zurückgegangen. Viele Tiere sind erkennbar mager, weil sie hungern. In anderen Populationen wie im kanadischen Kane Basin zeigt der Klimawandel noch keine deartigen Auswirkungen. Dort wachsen sie sogar. Der Klima-

wandel wirkt sich eben nicht überall gleich auf die Eisbären aus – ein Ergebnis unserer aktuellen Forschung. Das hat vor allem mit Meeresströmungen und Wassertiefen zu tun.

Wenig Wissen über Eisbären

Bislang gibt es allerdings erst zu zehn der insgesamt 19 Eisbärpopulationen konkrete Zahlen, weil die Arktis riesig und kaum zugänglich ist. Die Eisdecke erreichte im Winter vergangenen Jahres 8,8 Millionen Quadratkilometer. So klein war sie

seit fast 40 Jahren nicht. Doch noch ist die Eisfläche fast 25-mal so groß wie Deutschland. Dort Eisbären zu finden, heißt, die Nadel im Heuhaufen zu suchen.

Bisher mussten Wissenschaftler vor allem erwachsene Eisbärweibchen fangen und mit Satellitenhalsbändern versehen, um dann aus ihrem Verhalten das der ganzen Population abzuleiten. Männchen konnten bis vor Kurzem gar nicht besendert werden, da ihr Hals breiter als ihr Kopf

**Überflieger**

Erkundungen aus der Luft werden weiterhin mit Hubschraubern unternommen, jedoch kommen neuerdings auch Flugzeuge mit Wärmebildkameras zum Einsatz.